



STRICKHOF-PENSIONSPFERDE-TAG VOM 23. MÄRZ IN WÜLFINGEN

Einstreu rundum beleuchtet und bewertet

Mit allen Sinnen verschiedene Einstreu begutachten und Interessantes über ihre Verwertungsmöglichkeiten erfahren: Dieses attraktive Programm stiess bei den Halterinnen und Haltern von Pensionspferden auf grosses Interesse.

In seiner Begrüssungsansprache schlug Claude Gerwig, Leiter Höhere Berufsbildung, den Bogen vom Pferd zum Menschen, indem er sagte: «Wie man sich bettet, so liegt man.» Denn das Thema des Strickhof-Pensionspferde-Tages vom 23. März in Wülflingen lautete «Einstreu und ihr Wert». Auch beim Pferd hat die Wahl der Einstreu und somit seines «Bettes» einen grossen Einfluss auf seine Gesundheit, wie die Tierärztin Julie Schwedler in ihrem Einstiegsreferat aufzeigte.

Einschränkungen für Stroh als Einstreu

Ruedi von Niederhäusern vom Nationalgestüt in Avenches beurteilte in seinem Referat und an einem Posten des anschliessenden Einstreu-Parcours das Stroh von Weizen, Gerste, Hafer, Roggen und Triticale nicht nur in Bezug auf seine Eignung als Einstreumaterial, sondern auch punkto Futterqualität. Denn gemäss Tierschutzverordnung muss dem Pferd ausreichend Futterstroh zur Verfügung stehen. Genauer gesagt muss den Pferden Futterstroh vorgelegt werden, wenn die Einstreu nicht geniessbar ist. Sein Fazit ging dahingehend, dass Lang- und Häckselstroh als Einstreu eigentlich mehr Nach- als Vorteile für Pferde aufweise; Stroh unter gewissen Bedingungen – Eigenproduktion und -verwertung auf dem Hof, gute Strohqualität – aber

nach wie vor eine günstige und tiergerechte Einstreuvariante darstelle.

Einstreuparcours: Erfahrungen von Anwendern

Nebst Stroh in Form von Lang- und Häckselstroh sowie Strohpellets stellten Pferdehalterinnen und -halter ihre verwendeten Materialien aus Hanf, Leinen und Holz in einem Einstreu-Parcours vor. Holz wird in Form von Weichholzgranulat, Sägespänen oder als Pellets unter der Produktbezeichnung «Hippodung» als Einstreu eingesetzt. Grosses Interesse weckte die Einstreu aus separierter Kuhgülle, die Oliver Hanselmann aus Sax, Rheintal SG vorstellte. Mit einer gemieteten mobilen Anlage holt er die Feststoffe aus der Kuhgülle heraus und presst sie mit einer Walze. Mit dem Ausbringen des Pferdemitestes auf seine Wiesen schliesst er den Nährstoff-Kreislauf auf seinem Betrieb.

Pferdemist als Wertstoff

Dass die Entsorgung des als Dünger eher unbeliebten Pferdemitests nicht unbedingt kosten muss, sondern dass aus «Pferdeäpfeln» sogar Kapital geschlagen werden kann, belegten die vier eindrücklichen Referate am Nachmittag. Patrik Meier von der Genossenschaft Ökostrom Schweiz, einem Zusammenschluss von ca. 100 Bauernbetrieben, die in Biogasanlagen Ökostrom und Wärme produzieren, stellte das grosse vorhandene Potenzial von Pferdemitest als zusätzliches Substrat für Biogasanlagen vor. Es wird derzeit noch wenig genutzt, weil der hohe Anteil an holzigem Lignin und Störfaktoren wie Steine oder Hufeisen zu höheren Kosten führen. Auch sollte der

Pferdemist in einem Querstromzerspinner vorzerkleinert werden. Die Investitionskosten für ein solches Gerät liegen aber bei CHF 150 000. Für die meisten bäuerlichen Pensionspferdehalter steht nach wie vor der Einsatz des Pferdemitests im eigenen Betrieb im Vordergrund, sei dies als Rottemist oder nach einer Feldrandkompostierung. Wie dies fachgerecht durchgeführt wird, legte Daniel Widmer vom Strickhof darlegte: Durch einfache Massnahmen wie regelmässiges Umschichten kann ein wertvoller Dünger hergestellt werden, der die Bodenqualität verbessert. Einen speziellen Kompost aus Pferd- und Hühnermist stellen Champignon-Produzenten als Substrat für das Pilzmycel her, auf dem dann die Champignons spriessen, wie Werner Wyss von Kuhn Champignon in seinem Referat anschaulich aufzeigte. Als «Bhaltis» brachte er den Tagungsteilnehmern nicht nur frische Champignons mit, sondern auch noch ein Rezeptbüchlein dazu. Kurz vor der Markteinführung stehen die Heizpellets aus Pferdemitest, welche die Firma Bioburn produziert. «Der Amtsschimmel bescherte uns einige Verzögerungen», so der Firmengründer und Agronom Florian Studer. Damit Mist als Brennstoff genutzt werden darf, musste erst das Gesetz geändert werden, was mittels der im November 2014 angenommenen Motion «Für eine sachgerechte Verwertung von Biomasse-Reststoffen und gegen Technologieverbot» von alt Nationalrat Ruedi Lustenberger im November 2014 erreicht wurde. Im November 2014 wurde sie angenommen. 2017 sollen vier Bioburn-Pelletieranlagen installiert werden mit einer Produktion



von 1000 Tonnen Pellets pro Jahr.

Viele Rezepte

Durch die Tagung moderierte Bettina Ehrbar vom Strickhof-Fachbereich Tierhaltung. Sie zeigte sich am Schluss der Tagung sehr erfreut über die rege Teilnahme der über 150 Halterinnen und Halter von Pensionspferden am Fachtag mit ihren vielen Fragen und weiteren Inputs. Die Fachfrau wies, wie bereits vor ihr Julie Schwechler, nochmals darauf hin, dass es nicht möglich sei, eine bestimmte Einstreu als «super» und «ideal» zu preisen, es gebe mehr als ein einziges richtiges Rezept. Denn die Pferde reagierten unterschiedlich auf einzelne Einstreu-Materialien. Für die Wirtschaftlichkeit sei es zudem sehr wichtig, die gesamtbetriebliche Situation anzuschauen: Selbst produzierte Einstreu wie Stroh oder separierte Gülle, die zudem als Mist auf dem Betrieb wiederverwendet werden könnten, kämen eindeutig kostengünstiger zu stehen. (weid)



Die Halterinnen und Halter von Pensionspferden, die ihre Einstreu – von Stroh über Hanf bis zu Kuhgülle-Feststoffen – am Parcours vorstellten.